

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 31

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Der Rütli Schwur

Was soll Manuel zu seinem zehnten Geburtstag geschenkt bekommen? Nichts Ausgefallenes, finden die Eltern, aber immerhin etwas Besonderes. Man einigt sich, wohnhaft in der Agglomeration Zürich, auf eine Rütlireise. Manuel war noch nie auf dem Vierwaldstättersee, er kennt auch den Schillerstein nur aus weiter Ferne, von der Axenstrasse her, und vertraut ist ihm lediglich die Geschichte vom Schützen Tell.

Aber seinen eigenen kleinen Beitrag sollte der Junior doch auch leisten. Nur so aufs Rütli, das kann schliesslich jeder Trottel. Also wird Schiller vom Regai geholt, die einschlägige Stelle findet sich mühelos, und Manuel büffelt den berühmten Schwur. Es heisst, aufgemerkt, junger Mann, nicht «ein einig Volk von Brüdern», sondern «ein einzig Volk», und da so viele falsche Zitate im Umlauf sind, kann ein korrektes nichts schaden.

Der Geburtstag bricht an und die Familie auf. Manuel repetiert im Wagen noch mehrmals den Rütli Schwur, und die Souffleure sind vollkommen überflüssig. Er kann ihn herunterschnattern, aber auch feierlich deklamieren, und als Streitfall bleibt nur, wie ein Linkshänder zu schwören habe. Das sei, meint Manuel, auch gar nicht so wichtig. Wer weiss, vielleicht hat Tell links geschossen und Melchtal links geschworen. Weil die Geschichte sich darüber ausschweigt, und weil Manuel überdies Geburtstag hat, bekommt er recht.

Auf der Rütliwiese, nahe der Schweizer Fahne, pflanzt Manuel sich auf, erhebt die kleine Linke mit den gespreizten Fingern und rezitiert vor beträchtlichem Publikum den Rütli Schwur, so laut es geht. Ältere Leute schauen hin, erst verwundert, dann eher finster, weil sie einen Ulk wittern. Der Kerl, findet anschliessend ein grauer Aktivdienstler, habe ja links geschworen, und das ist für ihn so etwas wie ein historischer Meineid. Der familiäre Beifall fällt immerhin reichlich aus, und Manuel fühlt sich hinlänglich belohnt. Für seine Verhältnisse ist er ein verdienstvoller Rütlifahrer. Nachdrücklich darf in Abrede gestellt werden, dass Moskau ihn gesteuert habe. Schon eher sein Vater, auch er ein Linkshänder.

